



Projekte von BobenOp

Mitfahrbank

Die Idee der Mitfahrbank ist denkbar einfach. Überall in und um Flensburg gibt es Sitzbänke mit Schildern, an denen man sein Fahrtziel aufklappen kann – und dann auf freundliche Autofahrer mit demselben Ziel hofft.

Nahwärme

Eine von BobenOp-Mitgliedern gegründete Nahwärme-Genossenschaft plant, auf zwei Dritteln einer 14 Hektar großen Konversionsfläche in Hürup Solarthermieanlagen zu bauen, deren überschüssig erzeugte Wärme im Sommer im Untergrund für den Winter gespeichert wird. So sollen die Gemeinden Hürup, Maasbüll und Husby mit regenerativer Nahwärme versorgt werden. Momentan trägt der dort bereits stehende Solarstrompark zur Kostendeckung für die Bewirtschaftung der Fläche bei. Zudem gibt es eine Hackschnitzel-Heizung, die mit Pellets gefahren wird. Das Ziel ist es, 60 Prozent der Haushalte in den Gemeinden mit Solarthermie zu beliefern, die alten Heizungsanlagen aus dem Bestand werden als Backup eingebunden.

Humus-Aufbaugruppe

„BobenOp“ will Landwirten Anreize setzen, humusreichen Boden zu bilden, der viel Kohlendioxid langfristig bindet. Durch Fruchtfolgen, immergrüne Äcker, Untersaat, ein gutes Nährstoffmanagement, die Ansiedlung von Mikroorganismen oder das sogenannte Mob Grazing können Landwirte den Humusanteil auf ihren Feldern erhöhen. Mittels eines CO₂-Handels (ähnlich dem des Kompensationsanbieters Atmosfair) könnten Interessierte, etwa Firmen, ihren CO₂-Fußabdruck durch teilnehmende Landwirte ausgleichen lassen. Für diesen Zweck ist eine eigenständige Organisation geplant.

Gas- und Strompool

Interessierte Bürger aus dem Amt bilden Einkaufsgemeinschaften: Sie einigen sich ein Mal im Jahr bei einem Treffen auf einen gemeinsamen, ökologischen und preisgünstigen Anbieter.



Jede Menge Humus, der CO₂ bindet: Emöke Kovac und Henning Knutzen von „BobenOp“ zeigen das neue Projekt des Klimaschutzvereins.

MARCUS DEWANGER

Machen statt schnacken

Nahwärme, Humusaufbau, Mitfahrbank: Wie engagierte Bürger ein Dorf für den Klimaschutz begeistern.

VON SINA WILKE

Wir müssen was machen. Das war der Gedanke, der alles ins Rollen brachte. Die Gespräche. Die Ideen. Die unzähligen Arbeitsstunden. Der Klimawende-Verein „BobenOp“ aus der Gemeinde Hürup (Kreis Schleswig-Flensburg) ist ein Paradebeispiel dafür, was ehrenamtlicher Einsatz auf kommunaler Ebene bewirken kann. Was engagierte Bürger auf die Beine zu stellen in stande sind – für ihre Gemeinde, aber auch darüber hinaus.

„Wir müssen was machen“ – der entscheidende Satz fiel vor rund zehn Jahren, als die Energiewende in Deutsch-

land ins Rollen kam. „Wir haben uns gesagt: Wir können nicht immer nur zusehen. Und auch nicht einfach nur gegen etwas sein“, erinnert sich Biobauer Henning Knutzen, einer der Mitgründer von BobenOp. Er und einige Bekannte aus der Gemeinde wollten anpacken, selbst verändern. Vor Ort, weil man da am besten wirken kann.

ALSO GRÜNDETEN SIE einen Energiegendestammtisch, der sich ein Mal im Monat traf und Referenten einlud. Ein Bürgersolarpark war das erste Projekt, das daraus entstand. Der Strompool ein weiteres. „Wir dachten, es sei eigentlich Quatsch, dass nicht alle Leute Ökostrom

haben. Also haben wir die Anträge gebündelt, um bessere Konditionen auszuhandeln zu können“, erklärt BobenOp-Mitglied und Ingenieurin Emöke Kovac. Nach einer „Wechselparty“ mit etwa 200 Besuchern schickten die Initiatoren bis Mitternacht E-Mails mit den auf einen Schlag 98 Abmeldungen an die alten Anbieter.

Die Resonanz beflügelte, ein Aha-Erlebnis kam hinzu: ein Besuch der Ökoregion Kaindorf in Österreich. „Der Bürgermeister erzählte uns, dass sie sich früher nur mit Kindergarten und Straßenbau beschäftigt hatten. Und jetzt hatten sie etliche erfolgreiche Klimaschutzprojekte, interessante Unternehmen siedelten sich dort an. Das war schon beeindruckend“, berichtet Henning Knutzen. Ihm und den anderen Hüruper Aktiven wurde klar: Sie wollten mehr. Also gründeten sie 2015 „BobenOp“. Bei der Auftaktveranstaltung war die Sporthalle der lebendigen und rührigen Gemeinde rappelvoll, es wurden Projektgruppen gebildet.

ZUM CARSHARING (Hürup mobiler) etwa, das inzwischen allerdings wegen mangelnder Nachfrage eingestellt wurde. „Dafür braucht man eine funktionierende Busverbindung, denn auf dem Land haben die Leute sonst ohnehin zwei Autos vor der Tür stehen, und dann rechnet sich Carsharing nicht“, erklärt Emöke Kovac. Stattdessen ersann der Verein das Konzept der Mitfahrbänke, die inzwischen rund um Flensburg stehen und wie organisiertes Trampen funktionieren. Zumindest ein bisschen. „Wir bekommen Anfragen und Bestellungen aus ganz Deutschland für die Mitfahrbänke und alle erzählen uns immer, wie toll sie die finden“, berichtet Kovac. Allein: „Man sieht nicht viele Leute, die die Bänke nutzen.“ Aber vielleicht ändert sich das noch, wenn es dafür eine App gibt, hofft Henning Knutzen. Vielleicht braucht es auch einfach Zeit, damit sich die Haltung der Menschen wandelt, zum Auto, zur Fortbewegung. Dazu, dass jeder etwas tun muss.

ES IST DAS NATÜRLICHE LOS derer, die sich viel trauen, dass einige Ideen nicht zünden oder versickern. Viel mehr als Ernüchterung gab es aber Rückenwind und Zuspruch für „BobenOp“. Mit seinem Konzept einer Nahwärme-Versorgung gewann der Verein 2015 den ersten Preis der Energieolympiade des Landes, Mitgründer Ralf Schmidt wurde als „Energieheld“ ausgezeichnet.

„BobenOp“ bepflanzte Verkehrsinseln insektenfreundlich und initiierte an umliegenden Schulen die Aktion Bikeline, bei der Schüler animiert werden, mit dem Rad zum Unterricht zu fahren. Jugendliche aus dem Dorf organisierten eine Mitfahrbank-Rallye, schafften im Zeltlager die Plastikflaschen ab. Das Leuchtturmprojekt ist eine ökologische Nahwärme-Versorgung, für die eine Genossenschaft gegründet wurde. Und während die ersten Häuser bereits an das neue Nahwärmenetz angeschlossen sind, heißt der Stammtisch jetzt Ideenschmiede und nimmt noch mehr Menschen mit.

„Nach einem Jahr hatten wir schon 15 Zentimeter mehr Mutterboden. Das ist der Hammer!“

BobenOp-Mitglied Henning Knutzen

Ging es anfangs vor allem um regenerative Energien, werden heute alle möglichen Themen diskutiert: Müllvermeidung, Reisen ohne Flugzeug, regionale Lebensmittel, Tiny House. „Und dann muss man Leute finden, die etwas daraus machen“, sagt Henning Knutzen. Und zwar am besten viele. Der enge Kern des mittlerweile etwa 80 Mitglieder starken Vereins sind um die 15 Leute, und es ist müßig, deren ehrenamtliche Stunden der vergangenen Jahre zählen zu wollen. Deshalb gilt: Jeder soll sich angesprochen fühlen, zu helfen und etwas auf die Beine zu stellen. Für den Klimaschutz und seine Gemeinde – nicht nur Hürup. „Wir wünschen uns, dass andere Regionen so ein Konzept übernehmen“, sagt Emöke Kovac. „Es geht uns hier in Deutschland wahnsinnig gut, und trotzdem haben wir eine so bedrohliche Zukunft. Wir wollen aber keine Apokalypse an die Wand malen, sondern an der Utopie mitschreiben.“

Auf einem kleinen, verregneten Stück Utopie steht jetzt Henning Knutzen. In Gummistiefeln hat er auf seinen Acker geführt und sticht mit einem Spaten nun kräftig in die Erde.

Sie ist dunkel, krümelig. Der Landwirt nimmt einen dicken Brocken davon in die Hand: „Das ist bester Mutterboden. Der hat eine Schwammfunktion, deshalb ist er nicht nass.“ 40 Zentimeter tief reicht der weiche Humus. Die Pflugsohle, der Übergang zu dem durch Pflügen verdichteten Bereich, ist verschwunden. Zum Vergleich: Auf einem konventionellen Maisacker in der Nähe gibt es auf dem gesamten Feld Verdichtungen, und eine Pflugsohle liegt schon bei 25 Zentimetern.

40 Zentimeter Humus also, und der bindet jede Menge CO₂. Ein Prozent Humus auf einem Hektar Boden nimmt Kohlenstoff entsprechend ungefähr 50 Tonnen CO₂ auf, erklärt Knutzen. „Das bedeutet, dass ein Durchschnittsbetrieb den CO₂-Fußabdruck einiger hundert Menschen kompensieren kann.“

WIE ER DAS SCHAFFT? Mob Grazing heißt das ganzheitliche Weidemanagement, das in Deutschland erst langsam bekannt wird: Auf fünf Hektar hat Henning Knutzen hier im Herbst eine spezielle Pflanzenmischung eingearbeitet und nicht gepflügt. Im Frühjahr ließ er Rinder auf die nun sehr hoch gewachsene Weide, im Herbst buddelte er ein Loch. Und dachte: Was ist denn hier passiert? „Mob Grazing baut gewaltige Mengen Humus auf. Nach einem Jahr hatten wir schon 15 Zentimeter mehr Mutterboden. Das ist der Hammer!“

Und ein weiterer Baustein in dem größer werdenden Mosaik von „BobenOp“, das immer neue Engagierte findet. „Jeder kann was tun“, betont Henning Knutzen, „und es macht auch noch Spaß!“ ●

> Die Ideenschmiede findet immer am letzten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr im Dörpshus Hürup statt und ist offen für alle.

Anzeige
B=91,6mm
H=70mm